

„Am Ramin.“

Lustspiel in einem Akt von Julius Thümmel.

In dem Verlage der M. Niemeyer'schen Buchhandlung ist im Laufe dieses Jahres unter dem Titel „Am Ramin“ ein Lustspiel unseres Mitbürgers Dr. Julius Thümmel erschienen. In demselben führt uns der Dichter nach Paris, zu einer Zeit, wo das Mißvergnügen der Pariser über die Wairrestenwirtschaft des fünfzehnten Ludwig einen ziemlich hohen Grad erreicht hatte. Wemgleich dieses weniger offen hervortrat, da die lettres de cachet zu sehr gefürchtet wurden, so geschah desto mehr im Verborgenen, um das absolute Regiment verhasst zu machen. Namentlich zeichneten sich hierin die Encyclopädisten aus, welche nur zu bald über ihr eigentliches Ziel hinausgingen. In ihren Streifen wurde vorzüglich die alternde Pompadour mit beifühendem Spott verhöhnt. Ihre Mitglieder suchten und fanden die Encyclopädisten in allen gebildeten Kreisen der Gesellschaft, wie es bei der Mitgliedschaft eines Weltairs, Dichters, u. A. wohl nicht anders sein konnte. Ein erfriger Mänsiger war auch der Graf von Blochefontault, Capitain der Königsgarde und ein Schöngelb von mehr denn oberflächlicher Bildung, welcher neben dem Ruhme eines Mannes auch den Ruf eines Wälders genö. Daß der Graf so eifrig zu den Encyclopädisten hielt, war kein geringes Verdienst der schönen und geistreichen Tochter Diderots, der Frau Marquise von Vandeuil, in deren Fesseln der Capitain vollständig schmachtete. Seelen mit seiner jungen Frau aus der Provence zurückgeführt, wo die Verwählung stattgefunden, treibt ihn die Schmach auf schon wieder nach dem Palais Vandeuil. Die kaum geschlossene Ehe, allerdings nur auf Wunsch seiner Tante, ist für ihn kein Hinderniß, da er dieselbe nur als notwendiges Uebel betrachtet und sich außerdem nicht die geringste Mühe gegeben hat, seine Frau näher kennen zu lernen. Eines höhern geistigen Aufschwüngens hält er sie nicht fähig, mit düren Worten spricht er aus, für was er seine Frau ansieht, für „eine Wälsche der Provinz.“ Dab soll der schöne Capitain eines Besseren belehrt werden. Alles, was der Graf seiner Tante unumwunden gefanden, hat Armande durch die offene Thüre mit angeführt. Sie, die ihren Mann von Anfang an geliebt hat, sieht eine andere Frau sich vorgezogen und gleich bei Eintritt in das Haus ihres Vatters eine bittere Erfahrung erleben. Sollte sie ohne Weiteres in ihr Schicksal sich ergeben und die Rechte ihres Mannes zu Gunsten einer anderen Frau verzichten? Sie müßte eben keine Frau sein und noch dazu keine Frau von Welt, wenn sie nicht den Kampf wagen sollte. „Mit seinen eigenen Waffen“ will sie ihn bekämpfen und „was er außerhalb des Hauses sucht, soll er am eigenen Herde finden.“ Die gediegene Kenntniß Armandes in der Armanistik und die Gabe, allegorische Figuren mit Verhältniß zu deuten, bleiben wegen ihres trocknen Schultones ohne weiteren Eindruck auf den Capitain. Nun greift sie zur Laute. Als ein Kind der Provence und Nachkomme der alten Troubadoure ist sie geübt in der Improvisation und in der Begleitung zur Laute. Jetzt schon ist der Gemahl fast ganz bezwungen, doch darf sie nicht auf halbem Wege stehen bleiben: es gilt noch zu zeigen, daß sie auch Selbst in Kartenpielen ist und hierin einen Vergleich mit der Vandeuil aushalten kann. Flugs ist eine Partie Marriage zu keinem geringen Einlage entritt und statt des gewöhnlichen Hees läßt Armande ihrem Gatten Champagner, die Perle Frankreichs, freisetzen. Die Kunst schön und elegant die Karten zu mischen und zu vertheilen läßt dem Grafen die wohlgeformte Hand seiner Gattin bewundern und mit einem Male findet dieser, daß Armandes äußere Vortage den inneren in Nichts nachlassen. Die sphaue Provalenat aber hat einen vollständigen Sieg errungen und schon denkt der Graf nicht mehr an Aufbruch, wenn er den Spott seiner Freunde nicht fürchtete. Seinem Wunsch, ihn nach dem Palais Vandeuil zu begleiten, kommt Armande sofort nach und begibt sich in ihr Zimmer, um Toilette zu machen. Inzwischen erscheint ein Polizeikommer, um des Grafen Papiere in Beschlag zu nehmen, da die Pompadour von dem Schreiben der Encyclopädisten Kenntniß erhalten hat. Die übrigen Mitglieder sind theils verhaftet, theils verbannt. Welcher Schreck für den Capitain! Die Briefe entfallen Armande, was ihn jenseit, als auch die Marquise von Vandeuil stark compromittiren muß. Nur durch Armandes Geistesgegenwart, welche die Briefe für die ihrigen ausgiebt und mit schnellm Griff dieselben dem Polizeikomanntretreißt und in die Klammern des Ramin's wirft, wird die Gefahr zum Theil beseitigt. Vollständig geschieht dies durch den Eintritt von des Kapitains Tante, welche den Tod der Pompadour meldet, wodurch der Scherz seinen Dienst als beendet ansieht. Armande bange Zweifel, daß nach Beilegung der Gefahr ihr Gemahl der schönen Vandeuil sich wieder zuwenden könnte, zerstreut dieser durch ein Behändniß seiner innigen Liebe zu ihr und mit dem Verprechen, nach der Provence zu ziehen und am traulichen Ramin mit seiner Gattin die Zeit zu verplaudern.

Das Mittel, welches Armande zur Erwerbung der Liebe ihres Vatters anwendet, ist ein Gewaltmittel, aber es hilft. Heute würde es allerdings eher das Gegenheil bewirken. Der Dichter, ein gediegener Kenner der socialen Verhältnisse damaliger Zeit, weiß, wie weit er gehen durfte, und mit richtigem Verstandniß hat er die keine Grenze nicht überschritten. Erstehnt Armande auch etwas sehr begierig, so steht ihr dies doch zug, da die Weiblichkeit in seiner Weise verlegt wird. Das Nächstliche in dem improvisirten Liebes Armandes „Es war ein Knabe fest genug“, wie auch ihre feine

Persiflung der einzelnen Encyclopädisten werden ihre Wirkung niemals verfehlen. Die Zeichnung der Charaktere ist eine vortreffliche, selbst die der kleineren Rollen. Die Sprache ist, wie wir es bei dem Verfasser gewöhnt sind, eine eble und die Anwendung der Zamben eine meisterhafte. Die ganze Anlage und Ausführung zeigt nicht nur den geläuterten Geschmack des Dichters, sondern auch seine Meisterschaft in der Beherrschung des Stoffes. Wir möchten nur wünschen, daß Dr. Julius Thümmel sich nunmehr auch in einem umfangreicheren Stücke versuchte; sein bewährtes Talent würde ihn zu ungetrübtem Erfolge führen.

Haupt-Gewinne

5. Klasse 90. Königlich Sächsische Landes-Lotterie. Gezogen in Leipzig den 22. November 1876. (Dritte Gewähre.)

4 Gewinne à 5000 M auf Nr. 7006 10926 11539 97642.

42 Gewinne à 3000 M auf Nr. 5403 5827 10488 12016 13577 15295 15523 16836 17512 20144 22207 22578 25740 31093 33866 34050 37919 38847 43065 43391 48013 48967 51139 55804 57925 61381 63820 63983 66272 68833 74224 74548 74947 77621 78268 79006 79155 80204 80766 80799 93781 98697.

34 Gewinne à 1000 M auf Nr. 2459 3923 9079 20486 26759 29967 30730 31226 31293 32743 34804 35017 35876 36566 37123 37199 38941 39108 40246 40792 42415 49355 56178 62481 68444 71415 74582 81281 81496 82479 82841 90367 93482 95924.

22 Gewinne à 500 M auf Nr. 690 59339 11418 17653 17984 22168 31364 34582 48026 51100 52726 58684 64264 65429 66111 69128 71981 72657 86566 86605 93374 97490.

117 Gewinne à 300 M auf Nr. 24 558 898 1155 2998 4235 4962 5287 5758 5764 5958 5963 6560 6687 8571 9740 11265 11590 13383 13628 13792 16294 16861 17897 19571 20564 23645 25782 27634 28040 28272 29538 32528 32737 33264 33406 33606 34364 35279 36462 37212 38144 38993 39046 40930 41574 42917 42446 43088 44091 44344 44738 45151 45154 45554 45884 46237 48752 49832 50241 50660 51040 52579 53250 54843 55615 56262 57822 58067 61065 61553 63139 65711 65941 66377 66841 67313 68599 69147 70074 71016 71275 72381 72511 73402 73754 74398 75583 75713 77135 78413 78620 79464 80711 81175 81357 82199 82875 86573 87412 87886 88437 89318 89083 90326 91105 91404 92291 92388 93101 93130 94023 97463 97617 98336 99168 99969.

Das Requiem von Mozart.

Für die Aufführung benannter Seelenmesse durch die hiesige Singabademie, welche am Sonnabend zur würdigen Vorfeser des Totenfestes in der Marienkirche stattfinden wird, bedarf es wohl nur eines kurzen Hinweis. Wem wäre das vortreffliche Werk nicht bekannt, welchen Hörer hätte es nicht immer tief erschüttert! Hat doch Mozart es als seinen Schwanengesang angesehen und sich daran zum letzten Male mit ganzer Seele erproben. Schon dem Tode nahe, empfiehl er die Ernennung zum Capellmeister an der Stephanskirche. Bei dem Empfang dieser Nachricht sprach er die schmerzliche rührenden Worte: „Eben jetzt soll ich fort, da ich endlich ruhig leben könnte! Jetzt meine Kunst verlassen, da ich, nicht mehr als Sklave der Mode, nicht mehr von Spelulanten gefesselt, den Neigungen meiner Empfindung folgen, frei und unabhängig schreiben würde, was mein Herz mir einbieht. Ich soll fort von meiner Familie, von meinen armen Kindern, in dem Augenblicke, da ich im Stande wäre, für ihr Wohl besser zu sorgen! — An seinem Sterbetage ließ er sich die Partitur seines Requiems noch einmal auf das Bett bringen und sah sie mit trüben Augen durch. „Habe ich es nicht vorher gesagt, daß ich dies Requiem für mich selbst schrieb?“ rief er schmerzlich aus. Der Tod des fünfundsiebzigjährigen Meisters erfolgte am Mittwoch am 5. December 1791. Schönmayer, sein Schüler und Vertramter, ergänzte an einigen Stellen die Instrumentation, sowie einiges nach dem Hefebuch. Der große Tode wurde in einer gemeinschaftlichen Aemerkung begraben, und Niemand kennt mehr den Ort, wo seine Gebeine ruht.

Auf das Ganze speziell eingehen unterlassen wir hier; dagegen möge es gestattet sein, der darin aufstehenden Dichtung (Nr. 2-7) etwas näher zu treten. Es ist dies ursprünglich eine der in der römischen Kirche jetzt auf 5 redigirten Sequenzen, deren Erfindung überhaupt wir dem Mäns Nokter († 912) zu verbanken haben. Die in Rede stehende sowie auch „Stabat mater dolorosa“, vom Franziskaner Jacobopus († 1306) gedichtet, fanden durch die Flagellanten bei ihren Aufzügen in den Schreckenszeiten der Pest (des schwarzen Todes) die weiteste Verbreitung und wurden in wahren Sinne des Wortes Volkslieder. Die Kirche nahm sie bald auf und ließ dafür das Halleluja fort, in dem richtigen Gefühl, daß sich ein solcher Freudengesang an Trauertagen nicht geizeme. Die übrigen 3 Sequenzen:

Victimae paschali laudes zu Ostern, Veni St. Spiritus zu Pfingsten, und Lauda Sion am Frohnleichnamsfeste

hatten ihre Stelle zwischen Halleluja und der Verflündigung des Evangeliums erhalten.

In wie hohem Ansehen nun Dies irae stand, kann man daraus schließen, daß sich verschiedene Orden darum stritten,

den damals unbefamten Verfasser zu den ihrigen zu zählen, so die Dominikaner und Augustiner. Selbst Gregor der Große und der heilige Bernard wurden als Verfasser aufgeführt. Jetzt darf wohl sicher angenommen werden, daß Thomas von Celano, ein Minoritenmönch, die Sequenz um 1250 gebichtet habe, ob aber in der heutigen Gestalt, ist nicht anzunehmen, denn auf einer früher vorhanden gewesenem Mantrianischen Marmorplatte, gingen noch 4 Strophen vorans, während der Schluß (Nr. 7) fehlte. Daß dieser später hinzugefügt, vielleicht vom Cantor Hämmerlin, der 1457 im Uznener Gefängniß starb, geht schon zur Genüge aus dem Fehlen des dreifachen Reimes hervor, der nach der Aenderung eines Ueberseizers mit seinen geheimnißvollen Klängen wie ein Hammer an die Brust des Menschen schlägt. Dagegen ist sie durch Auslassung der noch vorhandenen ersten Strophen, die ganz bestimmt auf die Erbauung eines Einzelnen hindeuten, weit geeigneter zu einer öffentlichen Andacht; denn der nun wunderbar überragende Anfang Dies irae, dies ille etc. ergreift, wie ein Donner des nahenden Weltgerichts, die Seele viel mächtiger und ist ein wahrer Weiterzriff des späteren Bearbeiters. Soviel über die berühmte Sequenz. Was nun die Aufführung selbst betrifft, so dürfen wir jetzt überzeugt sein, daß auch sie der Singabademie, wie ja früher immer geschehen, zur Ehre gereichen wird; dafür bürgt die gute Besetzung der Solo-Parteien und die gewissenhafte Einübung der Chöre.

Sprechsaal.

In einer der vorigen Nummern wurden die noch zu beizetigenden Uebelstände unserer so theuren Promenade hervorgehoben und namentlich darauf hingewiesen, daß zur Ausbesserung der Wege nicht das richtige Material verwendet wurde. Gest man aber einige Schritte seitwärts weiter, am Gymnasium vorüber, so fällt wohl Eremen zunächst auf, daß gegenüber dem v. Harrach'schen Comice die westliche Seite der Sophienstraße, des Trottoirs gänzlich entbehrt, bei unangenehm Witterungsverhältnissen geradezu unpassierbar ist. Da den Besitzer dieses Grundstücks besonbere Privilegien vor der Trottoirlegung schüßen,\*) weiß man nicht, man könnte aber glauben, daß Trottoir nur vor Häusern und nicht vor Gärten gelegt zu werden braucht,\*\*) wenn nicht die Eigenthümer der Baustellen vor dem Götter angehalten werden, längs des (Neumarkt) Schiefgraben-Gartens Trottoir zu legen, dem auch sofort stattgegeben ist. Darum in casu nicht eine gleiche Auforderung erlangen, ist unerfindlich, umomehr als gerade dieser Weg so frequenirt und von den Bewohnern der Karlsrufer, oberen Sophienstraße und Umgegend an ihren Gängen nach der Stadt benutzt werden muß. Wenn wenigstens zeitweil etwas Kies oder dergl. auf den Weg geschüttet würde, dann könnte doch der Schmutz nicht so überhand nehmen, wie es jetzt der Fall. Es wird aber auch nicht das Geringste zur Instandhaltung dieses Weges gethan und es stoßen beim Passiren desselben Zweifel auf, ob denn wirklich diese Gegend noch zur Stadt gehört. Daß ausnahmsweise gerade dieser Weg beleuchtet, ändert an der Sache nichts, da eben ein Ausbiegen oder Umgehen des Vorabes unmöglich ist. Ich sage ausnahmsweise, denn der ganze nun beginnende Stadttheil liegt im völligen Dunkel.

Von den Anwohnern der Buchererstraße ist die Beleuchtung derselben vermittelst Solareel-Lampen mit Freuden begrüßt worden. Warum ist aber der doch ziemlich vollständig bebauten Karlsrufer nicht eine gleiche Wohlthat zu Theil geworden? Wenn auch die Beleuchtung durch Solareel der durch Gas bei Weitem nicht gleich kommt, so ist sie doch jedenfalls besser, als gar kein Licht. Es bedarf nicht einmal der Anbringung von Laternen, sondern es können ja einfach, wie dies in der Buchererstraße geschehen, die Solareel-Lampen in die vorhandenen Gaslaternen gesetzt werden. Bei dieser Gelegenheit mögen noch zwei Punkte Erwähnung finden.

So viel dem Einjender bekannt, wird der erwähnte Stadttheil nicht beleuchtet, weil es an Gas fehlt. Es sollte hierzu das Gas der neuen (leider verunglückten) Gasanstalt vor dem Steinthore verwendet werden.

Früher brannte die letzte Gaslaterne in der Sophienstraße am v. Harrach'schen Comice. Woher erhalten denn nun aber die beiden nächsten Laternen ihr Gas, die eine auf dem Eingang der erwähnten Wege, die andere vor dem gegenüber befindlichen Neubau, welche jeden Abend brennen? Ferner: wenn wirklich für diesen Stadttheil kein Gas fabricirt werden kann, warum wird denn solches in die in der Karlsrufer befindliche Versuchsanstalt geleitet, in welcher allabendlich eine große Zahl Gasflammen brennen, während doch diese Stroße selbst im völligen Dunkel liegt und ihre Bewohner gequemen sind, des Abends mit der Laterne in der Hand dieselbe zu posiren um sich nicht an den in großer Anzahl vorhandenen Laternenflammen die Köpfe einzulassen?

Man glaubt, daß wir nur dieser kleinen Anregung bedarf, um alle die Uebelstände zu beizetigen und daß die täglich vernehmbareren berechtigten Wünsche der Betroffenen nach: Licht und Trottoir, erfüllt werden. R.

\*) Mein. Für jedes Jahr werden durch polizeiliche Bekanntmachung die zur Trottoirreinigung bestimmten Straßen beizichnet, § 25 der Straßen-Polizeiverordnung.

\*\*\*) Auch vor Gärten u. i. w. §§ 21 und 22 der Straßen-Polizeiverordnung. Durch diese Bemerkungen richtet sich auch die demüthig folgende Frage. D. R.



**Bekanntmachung.**

Der § 18 des Regulativs zur Erhebung der Grund- und Miethsteuer in hiesiger Stadt vom 16. Februar 1874 bestimmt wörtlich, was folgt:

Jeder Eigenthümer ist verpflichtet, der Steuerbehörde und ihren Beamten jede erforderliche Auskunft zur Ermittlung des Nutzungswertes der Grundstücke beizubringen und die Steuerkataster zu erhalten und von jeder Veränderung bezüglich der steuerpflichtigen Gegenstände und Personen binnen acht Tagen derselben schriftlich oder mündlich zu Protokoll Anzeige zu machen.

Zur Erleichterung der Eigenthümer wird denselben vor dem Anfange eines jeden Quartals ein gedrucktes Schema zur Ausfüllung eingehändigt werden, um die beim Quartalswechsel vorgenommenen Veränderungen darin zu verzeichnen. Dieses Schema ist auszufüllen in den ersten drei Tagen des neuen Quartals zur Abholung bereit zu halten.

Für jede unterlassene oder unrichtige Angabe verfällt der Eigenthümer in eine Ordnungstrafe von 1 bis 10 % (§ 53 der Städteordnung) und haftet außerdem für jeden durch sein derartiges Verhalten der Communalverwaltung etwa erwachsenen Steuerverlust als Selbstschuldner.

Wir bringen den hiesigen Grundstücks-Besitzern diese Bestimmungen um so mehr zur genauesten Beachtung in Erinnerung, als von der Befolgung derselben die ordnungsmäßige Fortführung der Steuerkataster und die in Aller Interesse liegende Richtigkeit und Gerechtigkeit der Steuerveranlagung abhängt, während jede Saumseligkeit unaußerselbstlich Weiterungen und Unannehmlichkeiten zur Folge hat.

Weshrade in letzter Zeit vorgekommene Fälle nöthigen uns leider zugleich, noch ganz besonders vor unrichtigen, die Veranlagung zu einem geringeren als dem durch den wirklichen Nutzungswert gegebenen Steuerfuss bezweckenden Angaben zu warnen.

Ein jeder derartiger Fall wird von uns auf das Strengste untersucht und der Schuldige in die höchste nach dem Regulativ zulässige Ordnungstrafe genommen, unter Umständen seine strafgerichtliche Verfolgung beantragt, der von ihm hinterzogene Steuerbetrag auch unumschifflich von ihm eingezogen werden.

Halle, den 18. November 1876.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Befuchs Aufstellung der Gewerbesteuer-Ab- und Zugangslisten für das 2te Semester d. 3. werden den Herren Gemeindevorstellern meines Kreises in den nächsten Tagen die Gewerbesteuer-Notiz-Register zugehen.

Dieselben werden daher hierdurch angewiesen, in diese Register die im 2ten Semester d. 3. bei den Gewerbetreibenden vorgekommenen Zu- und Abgänge sorgfältig einzutragen und so fern als möglich längstens bis zum 10. December d. 3. an mich zurückzugeben.

In das Notiz-Register ist Jeder, der sich zum selbstständigen Betriebe eines Gewerbes anmeldet oder ein bisher betriebenes Gewerbe zur Wiedereröffnung abgemeldet hat, mit Anführung des Tages der An- resp. Abmeldung, sowie des Umfangs, in welchem das angefangene Gewerbe betrieben wird, einzutragen, und sind davon auch diejenigen nicht ausgenommen, deren Gewerbe unbeschränkt bleibt.

Insbesondere ist bei den Handwertern anzugeben, ob sie ohne oder mit wie viel Gehülfen arbeiten, ob sie Waaren zum Verkauf vorräthig halten oder bloß auf Bestellung arbeiten, wie dies besonders bei Schuhmachern, Schneidern, Sattlern etc. vorkommt.

Diejenigen, welche erst nach erfolgter Einreichung des Notiz-Registers an mich ein Gewerbe anfangen, sind mit mittelst besonderer Verichts anzugeben, damit sie noch in die Gewerbesteuer-Quintalslisten pro 2tes Semester c. mit aufgenommen werden können.

Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. März 1877 die für das Kalenderjahr 1876 bewirkte Veranlagung der Gewerbesteuer mit allen Zu- und Abgängen aus dem Jahre 1876 unverändert fortbestehen bleibt. In Bezug auf die zu entrichtenden Gewerbesteuerbeträge ist mitßin das gedachte Quartal ganz als ein Theil des Veranlagungsjahres 1876 anzusehen.

Die Herren Gemeindevorsteher haben dafür zu sorgen, daß die Gewerbesteuerpflichtigen über ihre Verpflichtung zur Fortentrichtung der für das Jahr 1876 veranlagten Gewerbesteuer für die ersten drei Monate des Kalenderjahres 1877 nicht im Unklaren bleiben.

Halle a/S., den 10. November 1876.

Der königliche Landrath des Saalkreises  
C. v. Krosigk.

**Oberöblinger Briquettes u. Presssteine,  
Böhm. Salon- u. Zwickauer Steinkohlen  
empfehlht  
Wilh. Seering, Blücherstraße 6.**

**Grosser Verkauf.**

Freitag den 24. November verkaufe im Gasthaus zum Schwan, gr. Steinstraße, zu bedeutend billigen Preisen echte Brüssler Teppiche in den prächtigsten Farben, Betts vorleger und wollene Teppiche, sowie einen großen Posten sehr gute neue Federbetten.  
H. Straubel, Auctions- und Commissions-Geschäft.  
Der Verkauf findet nur einen Tag statt.

**Vorfeier des Todtenfestes.**

Sonnabend den 25. November Abends 4 1/2 Uhr in der erleuchteten Marktkirche  
**Große Musik-Aufführung**

**Singakademie:**

**Requiem von Mozart.**  
Soprano-Solo: Fr. Borekisch, Tenor: Fr. Nielle aus Leipzig.  
Eintrittskarten zu 1 Mark, und Texte zu 25 Pf. sind bei Herrn Karmrodt zu haben. An den Kirchthüren kein Verkauf.

**Concert-Salon und Theatre varié**  
**Kühler Brunnen I. Etage.**  
Heute Donnerstag, Freitag und folgende Tage  
**Concert und Vorstellung.**

**Künstlerischer Director Herr Friedrich Mayfahrt.**  
Auftreten der Contra-Altsistin Fr. Rosalie Gramer, der Chansonette Fr. Jenny Walther, der Soubrette Fr. Elsa Marion, der Couplet-Sängerin Fr. Margarethe Böllmer, sowie der Gesangs- und Charakter-Komiker Herren F. Mayfahrt und Franz Broßmann unter musikalischer Leitung des Musikdirectors Herrn Robert Ronneburg.  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Für die Redaction verantwortlich C. Vobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

**Zur gefälligen Beachtung.**

Da ich binnen ganz kurzer Zeit mein Geschäft für immer schlicke, empfehle einem geehrten Publikum noch eine Parthie eleganter Hüte zu jedem annehmbaren Preis, Blumen, Façons, mehrere Dukend polirte Hutständer, 4 Ladentische mit Auszügen, 3 grosse Ladenschränke, elegant, zu jedem Geschäft passend, zu sehr soliden Preisen.

**Mathilde Halle.**

Meine seit vielen Jahren mit bestem Erfolge bestehende Herren-Garderobe-Wäscherei empfehle ich bei vorkommenden Fällen einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden zur fleißigen Benutzung.

J. Schürmer, Schneidermeister, Fleischerstraße 14a.  
Geringe Reparaturen gratis.

**C. F. Pohle's  
Nürnberger 50-Pfg.-Laden,  
Halle a/S., Leipzigerstraße 89.**

Tausende neue Artikel sind wieder eingetroffen. Unter Anderem: Hüte, Kaffees und Zunderbüchsen, Silber-Leuchter, Kleiderbürsten, Uhrgehäuse mit Glasluppel, große Tablette, Tabakspfeifen, Cigaretten, Votto, Wachspuppen, Vorlegelöffel, Laternen, Cimer, Fächerarten, Fächer etc.

**Jedes Stück 50 Pfennige.**

Ferner wirklich gute Bleistifte 48 Stück 50 Pfg. Kaffeeöffel 12 Stück 50 Pfg. Schlüssel 6 Stück 50 Pfg. etc. etc.

Wichtige Mädchen mit guten Atesten wünschen sofort Stellen d. Frau Scholle, gr. Märkerstraße 17.

Eine erfahrene Wirthschafterin, die selbstständig einen Hausstand führen kann, oder Verkäuferin v. Hof. St. d.

F. Wilt, Herrenstraße 20.

Ein j. Mädchen v. Lande, v. etwas nähen kann, sucht Stelle gr. Steinstraße 23, I.

Ein anständiges Mädchen wünscht noch Beschäftigung im Ausbessern und Schneidern Steinböckstraße 4.

Eine Frau sucht eine Aufwartung. Zu erf. Bekkerstraße 14, Hof II.

Ein j. Mädchen v. Lande sucht 1. Januar Dienst für Alles. Näh. Exped. d. Bl.

Die von Herrn Otto la Barre innegehabten Räume, bestehend in Laden, Comptoir, Stube und Niederlagen sind ganz oder getheilt per 1. Januar oder 1. April 1877 zu vermieten. Schulze & Birner.

Geriethaltliche Wohnung (6 heizbare Zimmer u. f. w.) zum 1. April 77 zu vermieten. Wörthzwingler 9a.

Eine getheilte Etagen-Wohnung zu vermieten. Marienstraße 8.

Eine bequeme Wohnung (2te Etage) von 6 Stuben, Kammern etc. mit Gartenlaube ist zu vermieten u. zum 1. April 77 zu beziehen. Steinweg 13, p.

**Verpachtung.**

Eine Restauration mit Garten, Billard u. Bierapparat ist zum 1. Januar mit oder ohne Inventar zu übernehmen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Soppienstraße 16b in der Nähe des Gymnasiums, besteh. aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, zu vermieten. Näheres bei part. 10-12 Vorm., 3-4 1/2 Nachm.

Eine Wohnung v. Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör zum 1. Januar zu beziehen. Karlsstraße 11.

Stube, 2 K., N. u. J. u. z. beziehen. Beselerstraße 5 vor dem Rannischen Thor.

R. Wohnung zu vermieten. Geißstraße 24.

Möbl. Stube u. K. H. Märkerstraße 8.

Möbl. Stube u. K. sofort zu vermieten. Mittelstraße 4, I.

B. möbl. Stube Hof. gr. Märkerstr. 9, I.

Möblirte Zimmer mit heizbarem Cabinet zeitgemäß billig zu vermieten. Weseburgerstraße 18, II.

Weidenplan 9 ist eine große möbl. Stube und Kammer mit oder ohne Bett zu vermieten und sofort oder 1. Decr. zu beziehen.

Möbl. Wohnung zu vermieten. Augustastr. 3, II.

Eine nobele Wohnung, St., K., auch Küche, an einen Herrn oder Dame zu vermieten. gr. Ulrichstr. 55, II.

3. Kaufm. als Wirt. gef. gr. Berlin 14 p.

Ein Miethewohnen in eine geräumige freundliche möbl. Wohnung gesucht. Rathhausgasse 10 an der Poststraße.

Anst. Schlafstellen m. K. Zapfenstr. 17b.

Anst. Schlafstelle m. K. Rathst. Etage.

Anst. Schlafstelle m. K. Marienstraße 1, Hof II bei Huth. Tischgäte v. angenommen.

Anst. Schlafstelle m. K. Landw. 11a, pt.

Anst. Schlafstelle m. K. für einen Herrn o. Fräulein. Leipzigerstraße 89, III v.

Anst. Schlafstellen m. K. Lindenstraße 5.

Anst. Schlafstelle, heizbar. Fleißergasse 29.

**Eine herrschaftliche Wohnung**

bestehend aus 7 Zimmern mit Zubehör, möglichst mit Garten und Pferde stall, wird in der Nähe des Wühlsteiges oder der Ecke zum 1. April 77 zu mieten gesucht. Offerten unter M. 3. in der Expedition der Saale-Zeitung niederzulegen.

Zum 1. April 77 suchen 2 ältere Damen Wohnung von 1 St., 2 K. nebst Zubehör oder 2 St., 1 K.

Offerten mit Preisangabe unter M. D. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein heizbares möbl. Stübchen in der Nähe der Bahn wird von einem jungen Mann z. 1. December zu mieten gesucht.

Offerten unter A. B. 31 erbeten durch H. Penne, Leipzigerstraße 77.

**Danksgagung.**

Zurückgelehrt vom Grabe unseres guten Mannes und Vaters, des Marktschreibers Karl Grund, können wir nicht unterlassen, allen denen, die seinen Sarg mit Kronen und Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhe begleiteten, insbesondere der Frau Vna Wüthmann für die aufopfernde Liebe und Theilnahme unsern herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen.

Halle, den 23. November 1876.

Wittve Johanne Grund  
im Namen sämmtlicher Hinterlassenen.

Heute Mittag verschied plötzlich meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter Marie Schurig geb. Heller in ihrem 80. Lebensjahre.

Diese Trauennachricht allen lieben Verwandten und Freunden.

Friedrich Schurig, pens. Postbeamter.  
Die Beerdigung findet Freitag 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.